Aus Rußland

Waterhole, Alta., 8. Nov.

Werter Herr Redakteur! Unlängst erhielten wir einen Brief aus unserem Heimatsort in Südrußland. In diesem Brief werden wir gebeten, Verwandte und Freunde aufzusuchen. Da wir aber keine Adresse wissen, so möchten wir bitten, nachstehenden Brief in den „Courier" aufnehmen zu wollen, welcher hier wörtlich folgt:

Werte Familie Walliser! Ihnen den schönsten Gruß und beste Wünsche aus der alten Heimat von den armen verwaisten Kindern von Sebastian und Franziska Fischer. Trüb und traurig möchte ich euch berichten, daß wir Kinder in großer Not leben. Wie glücklich seid ihr, daß ihr so weit von der großen Hungersnot fort seid, denn diese ist noch größer als die Hungersnot im Jahre 1921, welche auch ihr miterlebt habt. Es ist jetzt Spätjahr und schon so eine Teuerung, was wird es erst bis Frühjahr werden! Frucht haben wir 4 Pud Weizen und 10 Pud Gerste geerntet, das ist alles. Was Brot anbelangt, ist alles sehr teuer. Ungebeuteltes Gerstenmehl kostet 3 Rubel das Pud, und so geht es höher hinauf bis 10 Rubel das Pud Weizenmehl. Eine Kuh haben wir für 40 Rubel verkauft. Ein Pferd und eine Kuh haben wir noch. Wir wenden uns mit der Bitte an Euch: Suchet unsere Freunde auf, nämlich Johannes Gottlieb (Vaters Bruder), seine Söhne Christian, Rafael, Liberatus und Margaretha Fischer, Friedrich Weber und seine Frau, Anton und Frau Margaretha Fleck. Liebe Vettern und Basen, helfet uns, wir müssen verhungern! Und verhungern ist ein harter Tod.

Vater und Mutter Sebastian und Franziska Fischer sind gestorben. Wir Kinder, Witwe Rochus, Georg Joseph, Rosl und Rafael rufen am Grabe unserer Eltern um Erbarmen und Hilfe. Möge sich doch der Himmel erbarmen und uns durch Euch Hilfe zukommen lassen. Unsere Adresse lautet:

U. S. S. R. Ukraina (Russia) Odessaer Okr. P. O. Juschnahrad, Billet Nr. 2. R. S. Fischer.

Sulz, den 12. Okt. 1928.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Wollen Sie bitte die Güte haben, folgende Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte zur Veröffentlichung zu bringen.

Eine ganze Reihe von Unglücksjahren sind über uns hinweggezogen und haben unsere einst so fruchtbare Gegend in ein wahres Tränental verwandelt. Der Wohlstand unserer arbeitsamen Leute ist weggefegt, die bitterste Not, die Brotsorge, nagt an aller Herzen und treibt den biederen Deutschen fort von seinem Herde in alle Teile des großen Reiches. Viele werden wohl ihr trautes Heim nicht mehr sehen . . .

Daß bei dieser Notlage an ein Instandhalten der Gotteshäuser nicht mehr gedacht werden konnte, ist einleuchtend. Und so steht beispielsweise unser armes Sulzer Kirchlein in einem beklagenswerten Zustande da. Die Christengemeinde von Sulz ist nicht mehr imstande, ihr Gotteshaus zu remontieren, und die traurige Aussicht (es ist bis jetzt der anhaltenden Trockenheit wegen im Sulzer Felde noch kein Korn Winterfrucht gesät worden, obgleich die Regierung gewissen Bürgern die Saat vorstreckt) vernichtet jegliche Hoffnung, daß dies in absehbarer Zukunft geschehen könnte. Daher wende ich mich an alle Glaubensbrüder in Amerika, besonders aber an alle jene Katholiken, deren Wiege in Sulz gestanden, und die die Sulzer Kirche einst ihre Pfarrkirche nannten, mit der herzlichsten Bitte um milde Gaben zum Remontieren der Sulzer Kirche. Ich sage jetzt schon für jede, auch die kleinste Gabe mein herzlichstes „Vergelt's Gott!"

Hochachtungsvoll

P. Rafael Loran,
Pfarrer in Sulz.

Meine Adresse ist: Ukraina, Nikolajewska Kolzowaja Poczta N. 28, Selo Sulz.

Herr Anton J. Bengert in St. Joseph-Balgonie, hat aus München, Südrußland (18. Okt.) einen Brief folgenden Inhalts erhalten:

Ich muß Dir berichten, daß ich nicht ganz gesund bin, während meine Familie gesund ist. Ich habe mich sehr über Eure Bilder gefreut, die Ihr mir geschickt habt. Aber wenn ich sie ansehe, kann ich Dich, lieber Schwager Anton, nicht erkennen. Du warst noch jung, als Du fort gingst aus München. Meine liebe Schwester Katharina war nicht mehr so jung, und ich kann sie auch nicht erkennen.

Ignaz Bengert, von dem Ihr etwas wissen wollt, ist auch nicht gesund. Seine Antonia ist gestorben. Er hat eine Witfrau aus Speier geheiratet. Sie hat einen Sohn in Amerika; der schickt ihnen oft Geld.

Bei uns geht es nicht zum besten. Das ganze Jahr war trocken. Wir haben gar keine Frucht geerntet, nicht einmal so viel, daß es für das tägliche Brot genügend wäre. Keine Kartoffeln, keinen Mais, auch keine Kürbisse. Ich habe sieben Kinder im Haus. Der älteste ist Johann, 20 Jahre alt; der kleinste ist 2 Jahre alt. Von Margareth habe ich auch ein Kind bei mir, den Hilarius. Eva ist schon 6 Jahre tot; sie ist am Typhus gestorben. Ich habe Zwillingsknaben von 5 Jahren, Petrus und Paulus. Petrus ist ein wenig lahm an den Füßen. Ich habe noch 2 Pferde und eine Kuh — das ist alles, was ich habe. Und so rufe ich: „Gott, mein Gott, hilf uns aus der Not." Schwester Franziska ist am 25. Juni gestorben. Könntest Du mir etwas helfen, liebe Schwester Katharina? — Ich kann zwar nichts wiedergeben, kann nur für euch beten. Mein Herz ist betrübt bis in den Tod. Ich grüße Euch und Eure Kinder, und verbleibe Euer Schwager, Bruder und Schwägerin

Wilhelm u. Dorothea Kowis.

Swiß Club of Canada

Saskatchewan Branch.

Saskatoon, 12. Nov.

Werte Mitglieder! Allen Mitgliedern sei zur Kenntnis gebracht, daß am 11. Nov. eine Jahresversammlung abgehalten wurde. Trotz verschiedener Hemmungen u. Hinderungen gewisser Autoritäten hat doch unser Verein sein erstes Jahr beendet, ungeachtet der vielen übellautenden Aeußerungen. Zwar läßt eine zahlreiche aktive Mitgliedschaft wie immer zu wünschen übrig. Trotzdem sind unsere tätigen Mitglieder unverrückbar entschlossen, alles aufzubieten, um den Verein wieder in ein gutes Licht zu bringen, obschon sehr viele, da sie keinen Lärm mehr hören, in dem Glauben sind, daß der Verein verkracht sei; aber dem ist Gottlob nicht so. Vielmehr ist Schreiber dieses in der Lage, zu berichten, daß der Verein in einem stillen Stadium weitergedeiht wie noch nie.

Eine jeweilige Versammlung zeigt uns oft recht deutlich, was für ein lahmes Interesse sehr viele Mitglieder an Vereinsangelegenheiten haben. Ohne noch viel weitere Worte darüber zu verlieren, gehe ich zu einigen Beschlüssen über.

Unser wertes Mitglied Herr G. Streit hat nunmehr das Präsidium angenommen. So haben wir von nun an als Haupt unseres Vereins eine Person, die sich von jeher für diese Angelegenheit interessiert und gewidmet hat.

Ferner wird nun unsere Bibliothek in Carmel sowie Saskatoon an alle Deutschsprechenden gegen eine gewisse Gebühr abgegeben, unter der Bedingung, daß sämtliche Bücher nicht länger als 14 Tage behalten werden dürfen und in gutem Zustand wieder zurückgegeben werden müssen. Allfälliges Längerbehalten hat eine sich von jedem Tag verdoppelnde Gebühr zur Folge. Bücher können von Herrn G. Streit, 405 Ave. C. S., Saskatoon, und John Ratzinger, Carmel, Sask., bezogen werden.

Zugleich wird eine Generalversammlung mit Tanz zum Jahresende (eventl. anfangs) bekannt gemacht, wozu aber jetzt noch das genaue Datum fehlt.

Der heutige Kassenbestand mit Abschluß vom Oktober beträgt zur Zeit $33.45. Alle Mitglieder sollen, bitte, ihre rückständigen Beiträge begleichen, da nur für 6 Monate Kredit gewährt wird.

Mit Schweizergruß verbleibt der Swiß Club of Canada, Saskatchewan Branch, Saskatoon, Sask., P. O. Box 861. Sekretär: Mürner.

Weitere Transatlantikflüge.

Dr. Hugo Eckener, Befehlshaber des „Graf Zeppelin", gab bekannt, das Luftschiff werde weitere Transatlantikflüge unternehmen, sobald das schwierige Problem der Beschaffung notwendiger Brennstoff-Vorräte gelöst sei. Er wiederholte seine früher ausgesprochene Meinung, daß das Luftschiff für regelmäßigen überseeischen Dienst nicht geeignet sei und daß die ungewöhnlichen Wetterverhältnisse auf dem Atlantik den Bau von kürzeren und stärkeren Luftschiffen in der Zukunft verlang-

ten, um größere Stabilität und Widerstandskraft gegen die schlimmsten Stürme zu gewinnen.

Es regnet Steine!

Das glaubte man früher nicht und hielt es für eine Fabel. Sogar Menschen wurden von Steinen, die vom Himmel fielen, erschlagen und Häuser in Brand gesteckt. Gibt man sich Mühe, so kann ein fleißiger Beobachter in klarer Nacht durchschnittlich alle zehn Minuten eine Sternschnuppe wahrnehmen. Es lassen sich zwei Arten Meteoriten unterscheiden, Eisen- und Steinmeteoriten, letztere kommen weit häufiger vor. Die Sternschnuppenschwärme im August und November sind wohl bekannt, aber auch zu anderen Zeiten ereignen sich plötzlich Meteorfälle, bei denen es gewissermaßen Steine regnet. Sogar die Bibel sagt (Josua): „Gott sandte große Steine vom Himmel." 1492 fiel im Elsaß ein etwa drei Zentner schwerer Stein vom Himmel herab. Im Jahre 1511 wurde ein oberitalienischer Ort mit mehr als tausend Steinen überschüttet, und in einem nordfranzösischen Departement fand man auf einer Fläche von einer Quadratmeile an dreitausend Meteorsteine, deren größter rund acht-zehn Pfund wog. Der ganze Regenguß dauerte ungefähr fünf Minuten. Meistens zeigen sich diese Erscheinungen in Verbindung mit prächtigen Feuerkugeln, die laut krachend zerspringen. So sandte eine solche in Böhmen 1847 Bruchteile zur Erde, die zusammen vier Zentner wogen. Manchmal sind derartige Massen recht schwer. Gewichte von tausend und mehr Kilo hat man festgestellt. Oft finden richtige Sternschnuppenregen statt. Während des Konzils zu Clermont im Jahre 1095 fielen an einigen Tagen in der zweiten Nachthälfte Sterne in großer Dichte herunter. In der Nacht vom 12. zum 13. November 1833 soll ihre Gesamtzahl sogar gegen 25,000 betragen haben; wie dichte Schneeflocken kamen hier die Sterne vom Himmel herab. Etwa zur gleichen Zeit wurden im Jahre 1866 in Berlin nachts um zwei Uhr in jeder Minute 55 Sternschnuppen und in Greenwich in einer Stunde fast 4900 gezählt. Bei dem zerfallenen Bielaschen Kometen bestimmte man Ende November 1872 auf einer italienischen Sternwarte in sechs Stunden gegen 30,000 Sternschnuppen. Im allgemeinen geschieht ihr Aufleuchten in einer Höhe von 200 bis 300 Kilometern über dem Erdboden. Jährlich sollen auf die Erde etwa 4000 bis 5000 Meteore herab fallen, von denen die meisten im Meere verschwinden oder in unbewohnten Gegenden nieder gehen.

Dr. Paul Wegner.

Deutsche Finanzkrisis

Ungeheure Steuerbelastung noch weiter vermehrt.

Vor einer ernsten Krise steht wieder einmal das deutsche Reich, einer staatlichen Finanzkrise, die in ihren Auswirkungen beinahe ohnegleichen in der Geschichte des jungen Staatswesens dastehen dürfte.

Die mit dem 1. November zu Ende gegangenen ersten sieben Monate des deutschen Fiskaljahres haben — in erster Linie angesichts der ungeheuerlich erhöhten Reparationszahlungen, welche das fünfte oder Normaljahr unter dem Dawesplan mit sich brachten — die unangenehme Feststellung gezeitigt, daß die seinerzeit gemachten Voranschläge von Dr. Köhler weit hinter der Wirklichkeit zurückblieben, da die Einnahmen sich verringert, die Ausgaben dagegen sich bedeutend gesteigert haben. Der neue Reichsfinanzminister Dr. Hilferding rechnet bereits mit einem Fehlbetrag von 600 Millionen Mark für das Fiskaljahr, einem Fehlbetrag, der durch Nachbewilligungen zu decken sein wird.

Diese Deckung des Fehlbetrages ist die schwierige Aufgabe, mit der sich das Kabinett zurzeit zu befassen hat. Nichts anderes wird übrig bleiben, als die Steuerschraube noch weiter anzuziehen. Das Reich seufzt heute schon unter einer ungeheueren Steuerbelastung und weiß weder aus noch ein. Erst kürzlich, zum 1. Oktober, sind die Bahntarife nach einer Entscheidung des Reichseisenbahngerichts, in erster Linie die Frachtsätze, erheblich erhöht worden, was natürlich eine horizontale Preissteigerung aller Stapel und Artikel der Lebenshaltung mit sich brachte, eine Preissteigerung, die letzten Endes aus den Taschen des Volkes kommen muß. Und nun steht erneut die bittere Notwendigkeit einer weiteren Steuererhöhung vor der Tür.

Wie in Amerika in früheren Zeiten, so ist es heute hier noch der Getränkehandel, auf den man in solchen Verlegenheiten der staatlichen Finanzwirtschaft in erster Linie zurückgreifen wird, um die erforderlichen Mittel für den Staatssäckel zu liefern. Von einer Erhöhung der Branntwein- und der Biersteuer wird gesprochen. Schöne Aussichten für das biertrinkende Münchener Publikum! Auch ist angeblich beabsichtigt, die Erbschaftssteuer um ein beträchtliches zu erhöhen. Dieses sind, wie verlautet, die Grundlagen, auf denen Reichsfinanzminister Hilferding zurzeit eine neue Novelle zu den Steuergesetzen ausarbeitet, die dem Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden soll.

Hindenburg als Gratulant.

Einer wahren Begebenheit nacherzählt von Marie Elisabeth Gebhardt.

Häufig hört man Hindenburgs gutes Gedächtnis rühmen. Wie gut dieses Gedächtnis ist, lehrt folgender Fall:

Als Herr von Beneckendorff und Hindenburg im Kriege 70/71 als Leutnant im Felde war, diente unter ihm ein Unteroffizier H. Nach dem Kriege wurde H. Salinenaufseher im Harz und verheiratete sich. Sein ehemaliger Leutnant fehlte nicht unter den Gratulanten. Später brachte H. seinen Aeltesten nach Magdeburg, wo Hindenburg Kommandierender war. Hierbei sahen sich die ehemaligen Kriegskameraden wieder, und Hindenburg erkundigte sich bei dem Salinenaufseher genau nach dessen Lebensumständen. Er widmete seine Aufmerksamkeit auch dem jungen H. und sagte diesem bei der Entlassung zur Reserve: „Grüßen Sie Ihren Vater und werden Sie ein so tüchtiger Mann wie er. Es kann eine Zeit kommen, wo wir wieder Kämpfer fürs Vaterland brauchen!"

Der Gruß des ehemaligen Vorgesetzten erfreute den alten H. sehr. Kurze Zeit darauf feierte der Salinenaufseher im Kreise seiner Familie und Freunde seine silberne Hochzeit. Dabei wurde neben anderen Ereignissen auch des Krieges von anno 70 gedacht und des leutseligen Leutnants von Beneckendorff. Als man noch beim Erzählen war, brachte der Postbote viele Glückwünsche. Wer aber beschreibt das Erstaunen des Silberbräutigams und seiner Gäste, als auch ein Schreiben Hindenburgs vorlag. Der bereits zu hoher Stellung aufgerückte Hindenburg hatte den Hochzeitstag seines Kameraden nicht vergessen und erschien als Gratulant zur silbernen, wie er es einst bei der grünen Hochzeit getan hatte.

Als der alte H. kurz vor dem Weltkriege das Zeitliche segnete, da erinnerte sich Hindenburg nochmals seiner und sprach der Witwe im eigenhändigen Schreiben sein Beileid aus. Beide, die Gratulation und die Kondolation, haben heute einen Ehrenplatz in der Familienbibel der Familie H. Hat doch auch der Enkel, nicht der Sohn, des alten H. unter Hindenburg im Weltkriege um die Sicherung der Ostgrenze seines Vaterlandes gekämpft und bestätigt gesehen, was sein Großvater über die Ruhe und Tapferkeit seines ehemaligen Leutnants von Beneckendorff und Hindenburg immer erzählt hatte.

Zehn Jahre Deutsche Republik.

Dr. Stresemann über das Jubiläum.

Dr. Gustav Stresemann, der deutsche Außenminister, äußerte sich in einem Artikel in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" über das zehnjährige Jubiläum der Deutschen Republik. Er schreibt, daß der Wiederaufbau Deutschlands das Bestehen der republikanischen Staatsform gerechtfertigt habe, die, so fügt er hinzu, schon lange weit unverletzlicher hätte werden können, wenn „gewisse Ueberrepublikaner ihren Republikanismus mehr durch Taten als mit schönen Worten ausdrücken würden".

Gegen die Behauptung, daß Deutschland unter den großen Mächten politisch isoliert sei, sagte Herr Stresemann, „daß unsere Beziehungen mit den Vereinigten Staaten, die sicher die größte und mächtigste Nation der Welt sind, in den Tagen des Kaiserreiches nicht besser gewesen waren als heute".

Er betonte, daß, während in der kommenden Generation die Idee erblicher Macht sicher auf Widerstand stoßen würde, der monarchische Gedanke doch in der Form fortbestehen würde, daß die Persönlichkeit Anerkennung und Auszeichnung finden würde.

„Wer durch persönlichen Einfluß über die Massen emporsteigt, schreibt er, wird als ein Führer der Jugend des Landes angesehen werden".

Auf Bismarks Prophezeiung, daß „Deutschland nach einem unglücklichen Kriege als Republik seine Größe wiedergewinnen würde", sagt Dr. Stresemann, daß der große Kanzler des alten Reiches ein Prophet gewesen sei, aber man sollte nicht vergessen, daß die Erfüllung seiner Prophezeiung nur durch systematische und energische Arbeit der gesamten Nation kommen könnte.

— „Courier"-Anzeigen bringen Resultate.

J. P. Rooney
Augen-Spezialist
von Swift Current, Sask.,
wird am Donnerstag, den 22. November, wieder in Leader im dortigen Leader Drug Store anwesend sein und in Prelate am Freitag, 23. November, im Golden West Drug Store. Augen gründlich untersucht u. Augengläser angepaßt.

Rossie's erstklassige
Photographien
kosten nicht mehr.
Dies ist eine Tatsache, Freunde! Wir werden Ihnen und Ihrer Familie eine bessere Photographie machen und sie besser herstellen, und Ihnen doch nicht mehr dafür berechnen, als Sie anderswo zahlen würden.
F. P. A. A. **Rossie** A. R. P. S.
1731 Scarth St. Regina. Phone 3678.

Nehmen Sie für Ihre Savings Staatspapiere—
Wir offerieren nachstehende Bonds:—
—Province of Saskatchewan.—
—City of Regina.—
—City of Moose Jaw.—
—City of Weyburn.—
Wir stehen gerne zu Ihrer Verfügung.
Houston, Willoughby & Company Ltd.
— Deutsche Abteilung. —
Cornwall Building. Regina, Sask.

Versenden Sie Ihr Getreide an
The Malden Elevator Co., Ltd.
Vorsorgliche Aufmerksamkeit und pünktliche Rückbeträge.
Private Telegraphenverbindung.
Getreide, Aktien, Minen.
Getreidepreise durch Funkspruch angegeben über CHWC um 9.15 und 12.45 täglich morgens.
Getreide-Quotations-Formulare auf Verlangen frei zugesandt.
Regina Office, Phone 8228, 1753 Scarth Street.

Frische Fische und Fisch-Mehl umsonst!!!
Kaufen Sie Ihre Fische direkt vom Fischermann und Sie bekommen einen großen Teil umsonst. 60 Pfd. Weißfisch, 40 Pfd. Hechte, 20 Pfd. Pickerel $7.00 und 30 Pfd. Karpfen, „Suckers" umsonst. — 50 Pfd. Weißfische, 250 Pfd. Hechte und 50 Pfd. Pickerel, alles für $20.00, und ganz umsonst 100 Pfd. Karpfen, ein richtiges Paar Indianer-Moccasins und 2 Pfd. feinstes Fischmehl für menschlichen Genuß, welches nach meiner Anweisung eine Mahlzeit für eine große Familie liefert und großartig fein schmeckt. Ich bin 65 Jahre alt, 36 Jahre tätig in Canada und habe mit meinen noch kleinen Kindern während des Krieges schrecklichen Kummer durchgemacht, da ich nicht die canadischen Papiere besessen hatte. Ich bin 44 Jahre Fischermann und Ihr macht keinen Fehler, von mir zu bestellen. Bitte sendet das Geld mit der Bestellung. Schickt Maß für Moccasins.
(Bemerkung: Wir sind während des Krieges ganz verarmt.)
Gustav Goltz,
Geschäftsführer und Fischermann.
St. Martin, Man.

Kocht, ein Ei während Sie kochen.
QUICK QUAKER OATS

Fühlen Sie sich (so?)
schwach, heruntergekommen, elend — ohne Ehrgeiz? Sind Sie kränklich, leidend, nervös, dünn, heruntergekommen, ruhelos zur Nachtzeit? Stehen Sie morgens müde und schlaff auf? Ist Ihr Appetit schwach, die Verdauung schlecht, die Leber träge? Leiden Sie an Gereiztheit der Blase und der Nieren, so daß Sie oft des Nachts aufstehen müssen? Haben Sie Gase und Aufgeblasenheit im Magen und Darm? Wenn Sie an irgendwelchen von diesen Krankheiten leiden, dann sollten Sie
Nuga-Tone nehmen und sich (so) fühlen

Nuga-Tone reinigt das System von elend- und krankmachenden Abfallstoffen. Es vertreibt Nieren- und Blasen-Gereiztheit, verhindert das Aufstehen zur Nachtzeit, stärkt die Organe der Verdauung, verbessert den Appetit und überkommt Magenleiden. Nuga-Tone belebt eine träge Leber, beruhigt und stetigt die Nerven, bringt ruhevollen Schlaf, vergrößert Stärke und Lebenskraft und gibt dem Leben eine ganz neue Bedeutung.
Nuga-Tone baut rotes, gesundheitgebendes Blut, stärkere, stetigere Nerven, größere Muskel- und Lebenskraft — kräftigere Männer und Frauen. Nuga-Tone hat wunderbare Arbeit geleistet seit 40 Jahren und hat Gesundheit und Glück zu Millionen von Menschen in allen Teilen der Welt gebracht. Nuga-Tone ist von besonderem Wert für Jung und Alt, welchen Muskel- und Nerven-Kraft und Lebensenergie mangelt.
Verstopfung Nuga-Tone reinigt den Darm und überkommt Verstopfung, wodurch es Kopfschmerzen, Schwindelgefühl, belegte Zunge, schlechten Geschmack im Munde, Biliosität und ähnliche Leiden behebt.
Nuga-Tone wird von allen Medizinhändlern verkauft. Kaufen Sie sich heute eine Flasche und Sie werden erfreut sein über die schönen Erfolge, die Sie damit haben werden.

Angebote für Wegeverbesserung.
Versiegelte Angebote, bezeichnet „Tenders for Project 40-E", werden in Empfang genommen vom Unterzeichneten bis 12 Uhr vormittags, am Mittwoch, den 28. November 1928, für die Verbesserung von 9½ Meilen provinzialen Hochweges von Hafford nach Speers. Der Umfang der Erdausgrabungen beläuft sich beiläufig auf 58,000 Cubic Yards, und der Betrag der Bareinlage oder Angebotsbürgschaft mit dem Angebot ist $1,500.00.
Copien von Plänen, Profile und Spezifikationen für jedes Project können in der Office des Unterzeichneten besichtigt werden und auch in den Officen jedes der folgenden Personen:
Wm. Grant, c/o Hugh McDougall, 218 Ross Block, Saskatoon, Sask.
City Clerk, Prince Albert, Sask.
City Clerk, North Battleford, Sask.
O. Zerebko, Sec.-Treas. R. M. No. 435, Hafford, Sask.
Angebote werden öffentlich geöffnet werden in der Office des Deputy Ministers um 4 Uhr nachmittags am Mittwoch, den 28. November 1928. Das niedrigste oder irgend ein Angebot ist nicht unbedingt anzunehmen.
H. S. Carpenter,
Deputy Minister of Highways.
Regina, Sask.,
14. November 1928.

Die anerkannt konkurrenzlos billigste Aufgabestelle in den Ver. Staaten von Amerika.
50,000 langjährige Kunden.
Taeglicher Radio Geldueberweisungs Verkehr nach Europa
zu folgenden Raten:

Betrag	per Post	per Radio
$ 5.00	$ 5.45	$ 5.95
10.00	10.55	10.95
15.00	15.70	16.10
20.00	20.70	21.10
25.00	25.75	26.15
30.00	30.80	31.20
40.00	40.90	41.30
50.00	51.00	51.50
60.00	61.10	61.50
70.00	71.20	71.60
80.00	81.30	81.70
90.00	91.40	91.90
100.00	101.50	101.90

Kauf, Verkauf und Beleihung von amerikanischen und ausländischen Wertpapieren.
Schreiben Sie uns deutsch.
KAUFMAN STATE BANK
Chicago.
Ca. $1,000,000.00 Vermoegen.